Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Expedition (Verlags-Buchdruckerei und Papierhandlung Jos. Krmpotić, Piazza Carli Nr. 1) entgegengenommen. — Auswärtige Annoncen werden von allen größeren Ankündigungsbüros übernommen. — Inserate werden mit 20 Heller für die 6mal gespaltene Petitzeile, Reklamenotizen im redaktionellen Teile mit 1 Krone für die Petitzeile, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Heller, ein fettgedrucktes mit 8 Heller berechnet. Für bezahlte und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückerstattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigestellt.
Postsparkassenkonto Nr. 188.575

Polaer Tagblatt

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1, ebenerdig, und die Redaktion Via Sissano 24. Telephon Nr. 58. — Sprechstunde der Redaktion: von 4—5 Uhr nachmittags. Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 Kronen 10 Heller, vierteljährig 7 Kronen 20 Heller, halbjährig 14 Kronen 10 Heller und ganzjährig 28 Kronen 80 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der erhöhten Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 6 Heller. Einzelverschleiß in allen Trafiken.

10. Jahrgang. | Pola, Freitag 18. Dezember 1914. | Nr. 2988.

Zusammenbruch der russischen Offensive.

Der amtliche Tagesbericht.

Ein großer Sieg im Norden.

Wien, 17. Dezember. (K.-B.) Amtlich wird verlautbart: Die letzten Nachrichten lassen nicht mehr daran zweifeln, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist.

Am Südflügel in der mehrtägigen Schlacht von Limanowa, im Norden von unseren Verbündeten bei Lodz und nunmehr auch an der Bzura vollständig geschlagen, durch unsere Vorrückung durch die Karpathen vom Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er im Karpathenland hartnäckig kämpfend zu decken sucht. Hier greifen unsere Truppen auf der Linie Krosno-Jaklicezyn an. An der übrigen Front ist die Verfolgung im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Generalmajor.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 17. Dezember. (K.-B.) Das Wolffbureau meldet: Am 17. Dezember, vormittags. Bei Nieuport setzten die Franzosen ihren Angriff ohne jeden Erfolg fort. Auch bei Zillebecke und La Bassee wurden Angriffsversuche unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Absicht der Franzosen bei Soisson über die Aisne eine Brücke zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt. Oestlich Reims wurde ein französisches Erdwerk zerstört. Von der ost- und westpreußischen Grenze ist nichts Neues zu melden. Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlesien und Posen ist völlig zusammengebrochen. Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzuge gezwungen worden. Der Feind wird überall verfolgt. Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreußischer und hessischer Regimenter die Entscheidung. Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen. Oberste Heeresleitung.

Siegesjubel in Deutschland.

Berlin, 17. Dezember. (K.-B.) Die Nachricht über den großen Sieg im Osten verbreitete sich blitzschnell unter der Bevölkerung, deren Begeisterung unbeschreiblich ist. Im Nu hatten sämtliche Häuser beflaggt, wobei auch zahlreich österreichische und ungarische Fahnen bemerkbar waren. Die Schulen bleiben morgen geschlossen. Die Blätter jubeln über den Sieg, der sich den weltgeschichtlichen Siegen ersten Ranges anreihe und heben rühmend die Anteilnahme der österreichisch-ungarischen Truppen hervor.

Das türkische Communiqué.

Konstantinopel, 17. Dezember. (K.-B. — Amtlich.) Die Kämpfe an der Ostgrenze des Vilajets Van endeten damit, daß wir die hartnäckig verteidigte Feindesstellung bei Serail nahmen. Unsere Truppen rückten in Serail ein. Der Feind zieht sich in der Richtung nach Kotur zurück. Er wird von unserer Kavallerie verfolgt. Der russische Kreuzer „Askold" brachte bei Beyrut zwei kleine Schiffe zum Sinken.

Ein deutsches Geschwader beschießt die englische Küste.

Berlin, 17. Dezember. (K.-B. — Amtlich.) Teile unserer Hochseestreitkräfte machten einen Vorstoß nach der englischen Ostküste, beschossen am 16. d. M. früh die beiden befestigten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool. Ueber den weiteren Verlauf der Unternehmung können zur Zeit noch keine Mitteilungen gemacht werden.

Berlin, 17. Dezember. (K.-B. — Wolffbureau.) Nach englischen Meldungen wurden in Hartlepool über zwanzig Personen getötet, achtzig verwundet und ein beträchtlicher Schaden angerichtet. Der Gasometer brennt. Die Beschießung der Festung Westhartlepool begann zwischen acht und neun Uhr früh. In Scarborough sind zwei Kirchen beschädigt. Mehrere Dächer sind eingestürzt. In Whitby soll die historische Abtei teilweise zerstört worden sein. Die Bevölkerung flieht in das Innere des Landes.

London, 16. Dezember. (K.-B.) Die Admiralität teilt mit: Eine wichtige deutsche Flottenbewegung fand heute früh in der Nordsee statt. Scarborough und Hartlepool sind beschossen worden. Unsere Flottillen sind an verschiedenen Punkten im Kampfe verwickelt. Die Aktion wird fortgesetzt.

London, 16. Dezember. (K.-B. — Reuterbureau.) Nach weiteren Berichten über die Beschießung von Scarborough war das Wetter nebelig, als die Beschießung begann. Viele Frauen und Kinder eilten in Nachtkleidern auf die Straße. Es verlautet, daß 50 Schüsse abgegeben worden seien.

Aus Hull wird berichtet, daß die Behörde von Scarborough in früher Stunde die Nachricht von einem auf die Küste geplanten Angriff empfing. Die Verteidigung wurde sorgfältig vorbereitet. Alle Einheiten, Artillerie und Infanterie, befanden sich auf dem Posten.

Das Blatt „Evening Chronicle" in New-Castle meldet: Man glaubt, daß drei deutsche Kreuzer an der Beschießung Hartlepools teilgenommen haben. Kaum hatten sie das Feuer eröffnet, als sie von vier englischen Zerstörern angegriffen wurden.

Der Bericht des englischen Kriegsministeriums.

London, 17. Dezember. (K.-B.) Das Kriegsministerium teilt mit, daß die Schiffe, die bei Hartlepool in Sicht kamen, zwei Schlachtschiffe und ein Panzerkreuzer waren. Sie begannen um 8 Uhr früh die Beschießung, um 8 Uhr 15 Minuten kam der Bericht der Küstenbatterie, daß die feindlichen Schiffe getroffen und beschädigt worden seien. Diese dampften um 8 Uhr 15 ab. Kein britisches Geschütz ist getroffen worden. Eine Granate fiel in die Nähe einer Genieabteilung, einige Granaten fielen in das 18. Bataillon der Durhamer leichten Infanterie. Die Verluste der Truppen sind 7 Tote und 14 Verwundete. Die Stadt erlitt einigen Schaden. Die Gasfabrik wurde in Brand geschossen. Von der Bevölkerung, die sich in die Straßen drängte, wurden 22 Personen getötet und 50 verwundet. Gleichzeitig erschien ein Schlachtschiff vor Scarborough und löste 50 Schüsse, die beträchtlichen Schaden anrichteten. In Scarborough wurden 13 Personen getötet. Nirgends entstand eine Panik. Die Haltung der Bevölkerung war so gut, wie man nur wünschen konnte. Das Wolffbureau bemerkt hiezu: So sagt das Reuterbureau. Augenzeugen berichten von der Haltung der Bevölkerung anders.

Die Zahl der Toten und Verwundeten in Scarborough.

London, 17. Dezember. (K.-B.) Die letzten Berichte aus Scarborough besagen, daß 12 Personen getötet und 25 verwundet wurden.

Schilderungen von Augenzeugen.

Amsterdam, 17. Dezember. (K.-B.) Die Blätter melden aus London: Ein Augenzeuge der Beschießung von Scarborough erzählt, daß die deutschen Schiffe außerordentliche Kaltblütigkeit und Mut bekundeten. Man hat darauf hingewiesen, daß es deutsche und nicht britische Kriegsschiffe waren. Sie fuhren in die Bucht ein und näherten sich Pieremer, was soweit man sich erinnern kann, niemals ein Kriegsschiff getan hat. Einer der ältesten Fischer aus Scarborough sagte, daß kein Lotse es wagen würde, ein Schiff so nahe an die Küste heranzubringen.

Ein verwundeter Matrose aus Hartlepool erzählt: Sobald die Annäherung der feindlichen Flotte signalisiert war, machten wir klar zum Gefecht, aber das Feuer begann ehe wir den Hafen verlassen hatten. Die Küstenbatterien beantworteten heftig das feindliche Bombardement. Die ersten Schüsse trafen uns gerade als wir den Hafen verließen. Es schlug in die Kommandobrücke ein, es wurde aber wenig Schaden angerichtet. Ich glaube nicht, daß unsere Kugeln den Feind erreichten. Unser Schiff wurde dreimal getroffen und fuhr nach Demetif. Ein anderer Kreuzer, der Hartlepool verlassen hatte, blieb unversehrt.

London, 17. Dezember. (K.-B.) Ein Lokomotivführer berichtet, daß er gesehen habe, wie in Scarborough drei Schornsteine zertrümmert wurden.

Aus Whitby wird gemeldet, daß zwei Kreuzer den Ort stark beschossen und die Signalstation sowie eine Anzahl Häuser zerstört haben. Die historische Abtei ist teilweise zerstört. Eine Person wurde getötet. Die Kreuzer entfernten sich später in nordöstlicher Richtung.

Panik der Bevölkerung.

Amsterdam, 17. Dezember. (K.-B.) Der „Nieuw Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Es ist unnötig zu sagen, daß der Angriff auf die Ostküste hier großen Eindruck hervorgebracht hat, obwohl die Ruhe Londons nicht gestört erscheint. Man erwartet gespannt die weitere Entwicklung der Dinge, worüber die Admiralität Berichte versprochen hat. Vorläufig erhellt es aus den Meldungen, daß der Schaden nicht unbeträchtlich ist. Einem Berichterstatter der Yorkshirepost erzählt ein Augenzeuge, daß in Scarborough tausende von Menschen auf die Straßen strömten, nach der Eisenbahnstation und in der Richtung der Hauptstraßen in das Innere des Landes. Die wenigsten hatten etwas bei sich. Die meisten verließen Yorkshire mit der Eisenbahn. Von dieser aus konnte man Scharen von Menschen mit ihren Kindern in das Innere des Landes auf allen möglichen Fahrzeugen wandern sehen.

Russische Berichte.

Christiania, 16. Dezember. (E.) Vom Westen liegen außer dem französischen Kommuniquee gar keine Berichte vor. Es scheint dort eine ungewöhnliche Ruhe zu herrschen. Von Osten bringen nur „Intelligensfedlerne" zwei Telegramme, das eine von Petersburg an den „Matin", worin es heißt, daß die große Schlacht in Polen vor der Entscheidung stände. Immer gigantischer nehmen sich ihre Dimensionen aus, und ohne zu sagen weshalb, meint der optimistische Petersburger Korrespondent, daß es für die Deutschen nur noch einen Weg gäbe, der für sie offen sei, und das sei der Rückweg nach der Grenze. (!) Der Petersburger Korrespondent des „Daily Chronicle" ist weniger optimistisch. Er berichtet von der Stille, die auch auf der gesamten russischen Front mit Ausnahme im Süden vor Krakau, wo russische Gegenangriffe stattgefunden haben, sich geltend mache. Im Gelände der masurischen Seen führten die durch ihre verschanzten Positionen gedeckten Deutschen methodische Angriffe gegen die Russen aus. Die Schlacht im Süden vor Krakau sei noch nicht entschieden, da neue Kämpfe mit den Oesterreichern in den Karpathenpässen südöstlich vor Krakau im Gange sind. Man meine, daß die Deutschen durch ihr Angreifen des russischen rechten Flügels die Absicht hätten, die Aufmerksamkeit von den Ereignissen um Krakau und Przemysl abzulenken. Diese Angriffe seien jedoch von russischer Seite ohne Anstrengungen zurückgewiesen worden.

*

Petersburg, 16. Dezember. (E.) Der vorgestrige Bericht des Generalstabes der kaukasischen Armee lautet: Am 11. Dezember wurde den ganzen Tag auf der Front Pyrusk, Esmer, Dutak gekämpft. Der Feind wurde überall zurückgeworfen und mit fühlbaren Verlusten über den Euphrat zurückgetrieben. Unsere Truppen erbeuteten eine Viehherde von 1400 Stück. Um die Dörfer Assurli und Basch Kala wird noch gekämpft. — Das Wolffsche Telegraphen-Bureau bemerkt dazu: Die russischen Berichte über die Kämpfe im Kaukasus haben sich bisher noch weniger glaubhaft erwiesen als die übrigen russischen Kriegsnachrichten, was schon etwas heißen will.

Ein Mitkämpfer von Coronel.

Berlin, 16. Dezember. (E.) Die „Vossische Zeitung" veröffentlicht aus der „Times" einen Brief eines englischen Offiziers von der „Glasgow", der das Seegefecht bei Coronel mitgemacht hat:

An der brasilianischen Küste, so schreibt er, vereinigten wir uns mit der „Good Hope", mit Sir Christopher Craddock als Befehlshaber und Kapitän Brandt. Wir kreuzten dann zusammen südlich durch die Magallaensstraße und landeten an verschiedenen verlassenen Plätzen, da wir vermuteten, daß der Feind dort Vorratslager angelegt hatte. Oft konnten wir ihre drahtlosen Telegramme hören, die wir jedoch nicht entziffern konnten. Wir kreuzten eine Zeitlang am Kap Horn und waren froh, als wir Befehl erhielten, weiter nördlich in den Stillen Ozean einzulaufen, wo wärmeres Wetter herrschte. Zu dieser Zeit erfuhren wir, daß die beiden Panzerkreuzer „Gneisenau" und „Scharnhorst" wahrscheinlich von den Inseln des Stillen Ozeans herüberkommen würden, um die Kreuzer „Dresden", „Leipzig" und „Nürnberg" aufzunehmen, die den englischen Geschwadern der australischen und Chinastation entwischt waren.

Am Morgen des 1. November gegen 9 Uhr verließen wir Coronel und um 4 Uhr nachmittags sichteten wir den Feind. Wir machten Dampf auf und näherten uns ihnen, bis wir vier Kreuzer vor uns in Linie sahen, die beiden großen Panzerkreuzer führten und die beiden kleinen Kreuzer mit drei Schornsteinen folgten. Sowie sie uns erblickten, verfolgten sie uns und nahmen sofort Richtung auf unsere Schiffe. Wir gaben unserem Flaggschiff drahtlos Nachricht. Der Feind versuchte jedoch, unseren drahtlosen Apparat dadurch in Unordnung zu bringen, daß er fortgesetzt funkte. Wir erreichten die „Monmouth" und den armierten Ozeandampfer „Otranto". In einer Stunde kam die „Good Hope", Craddocks Schiff in Sicht, und wir drehten um, um Linie hinter sie zu kommen und näherten uns dem Feinde wieder. Die Sonne ging zu dieser Zeit Steuerbord zur Neige. Der Feind war im Osten vor uns; wir gingen alle nach Süden. Sie hatten den Vorteil in Geschützen und im Licht, denn wir waren gegen den Horizont als Silhouette geworfen.

Ich glaubte, daß wir nicht bis zum nächsten Tage ins Gefecht kommen würden. Trotzdem schlossen wir nach und nach auf. Gegen 6 Uhr 40 Minuten abends eröffnete der erste feindliche Panzerkreuzer das Feuer mit seinen achtzölligen Geschützen, und die Granaten flogen zum Teil über uns, zum Teil vor uns, einige fielen nur zirka 500 Yards von uns entfernt, und das Feuer machte den Eindruck ausgezeichneten Zielens. Bald darauf begann der „Otranto" aus der Linie zu brechen und nach Südwesten abzudampfen, da er nicht in der Lage war, sich auf einen Kampf mit Kriegsschiffen einzulassen. Um 7 Uhr eröffneten wir das Feuer. Der Feind eröffnete mit schnellen Salven und gab ein gutes und tödliches Feuer ab, das hauptsächlich gegen unser Flaggschiff und die „Monmouth", die vor uns steuerte, gerichtet war. Ueber das Resultat war nicht viel Zweifel. Die Granaten flogen über uns hinweg und wir wurden mit Granatsplittern überschüttet. Zehn Minuten später war die „Monmouth" gezwungen, aus der Linie nach Westen auszuscheren, und ich sah, daß sie schwer getroffen war. Sie schien hin und her zu schwanken, ihr Vorderturm war in Flammen. Sie fiel wieder in die Linie zurück und dann scherte sie nochmals nach Osten aus, indem sie von Zeit zu Zeit mit ihren 6-Zoll-Geschützen noch feuerte. Kurz danach sah ich, wie die „Good Hope" in Flammen stand. Sie war auch am Vorderturm getroffen, und es sah aus, als ob sie nach Osten oder gegen den Feind abfiele.

Während dieser Zeit unterhielten wir ein ununterbrochenes Feuer mit unseren zwei sechszölligen Geschützen und unserer Steuerbordbatterie von vierzölligen Geschützen gegen die vordersten leichten Kreuzer des Feindes. Aber infolge der hohen See rollten wir außerordentlich, und die Dunkelheit war so groß, daß wir nicht einmal sehen konnten, wo unsere Geschosse hinflogen. Wir konnten uns nur nach dem Aufleuchten ihres Geschützfeuers richten, und da wir außerordentlich heftig rollten, sahen unsere Artilleristen kaum das Blitzen. Gegen 7 Uhr 30, als ich in der Nähe des hinteren 6-Zoll-Geschützes stand, fühlte ich plötzlich, wie ein Geschoß uns unter Deck traf. Es sah zuerst so aus, als ob es auf der anderen Seite wieder herauskommen würde, aber dies war nicht der Fall und ich wartete auf die Explosion; ich glaubte, daß die Planken des Decks aufgerissen werden würden, aber nichts dergleichen geschah. Ich war Zweiter im Kommando der Steuerbordbatterie und war als solcher auf der Seite, die nicht im Gefecht war; so konnte ich mein Nachtglas gebrauchen, um zu sehen, was geschah. Ein Matrose, der hinter mir stand, wurde von einem Granatsplitter getroffen. Die „Good Hope" fiel mehr und mehr aus der Linie nach Osten und stand bereits mit ihrem Vorderschiff in hellen Flammen. Plötzlich erfolgte eine furchtbare Explosion in der Nähe ihres Schornsteins. Trümmer und Flammen schossen zweihundert Fuß in die Höhe. Einige von unseren Leuten glaubten, daß es das Flaggschiff des Feindes war, so nahe war die „Good Hope" an den Feind herangekommen. Bald darauf konnte ich jedoch nichts von ihr sehen und sie feuerte auch ihre Geschütze nicht mehr ab. Unsere Geschwindigkeit während des Gefechts schwankte zwischen 7 oder 8 bis 17 Knoten, und als die „Monmouth" zurückfiel, hatten wir alle Mühe, die für sie bestimmte Dosis zu vermeiden. Auch der Feind fiel etwas zurück, und die Panzerkreuzer richteten jetzt ihr Feuer gegen uns. Wir versuchten soweit wie möglich zu antworten und waren jetzt 4500 Yards entfernt. Eine andere feindliche Kugel traf unseren zweiten Schornstein. Ich verstehe noch immer nicht das Wunder, wieso wir weggekommen sind. Wir erhielten an der Wasserlinie alles in allem fünf Geschosse, aber kein einziges in verwundbaren Stellen: An drei Stellen wurden wir durch unseren Kohlenvorrat, der an den Seiten aufgestaut war, geschützt. Die „Monmouth", die nicht länger mehr feuerte, steuerte nach Nordwesten und wir signalisierten. Sie fiel nach Nordosten. Dann fragten wir sie, ob sie nicht nordwestlich steuern könnte. Sie antwortete: „Ich will mit dem Heck zur See gehen, da vorn Wasser eindringt." Wir folgten ihr in ziemlicher Nähe. Wir legten schließlich große Geschwindigkeit vor und deckten eine Zeitlang die „Monmouth" durch unseren Rauch. Dann mußten wir sie verlassen. Eine halbe Stunde später sahen wir das Blitzen von Geschützfeuer und das Spiel der Scheinwerfer auf den Wassern. Wir gingen in nordwestlicher Richtung! Dann schließlich gingen wir nach der Magelhaensstraße, um unser altes Schlachtschiff, den „Canopus", der von Süden herankam, zu warnen. Wir konnten von unserer drahtlosen Telegraphie keinen Gebrauch machen, weil der Feind uns mit seinen Apparaten übertönte.

Wie ein Franzose Berlin sieht.

Darüber berichtet die „Vossische Zeitung":

Der Pariser „Temps" hat einen Sonderberichterstatter nach der Reichshauptstadt gesandt. Wie er das fertig bekommen hat, ist seine Sache. Jedenfalls ist dieser Herr ein leidlich vernünftiger Herr, denn er beurteilt unser heutiges Berlin mit sichtbarem Wohlgefallen, er schmeichelt ihm fast. Jedenfalls sagt hier ein Franzose — wenn es wirklich ein solcher ist — endlich einmal ohne Scheu die Wahrheit über uns Berliner. Er gedenkt zuerst der deutschen Hauptstadt vor dem Kriege, ihres rastlosen Verkehrs, der unvergleichlichen Organisation ihres öffentlichen Betriebes, ihrer Sauberkeit, ihres Tag und Nacht flutenden Lebens.

Er kam jetzt nach Berlin, voreingenommen durch die düsteren Schilderungen, die andere französische Blätter von den jetzigen Zuständen bei uns entworfen haben. Und wie angenehm enttäuscht war er, als er feststellen konnte, daß, wenigstens in der äußeren Erscheinung, kaum ein Unterschied zwischen dem Berlin von einst und heute zu bemerken war. „Nein, die deutsche Hauptstadt ist weder tot, noch leer, noch verzweifelt. Das Leben auf den Straßen hat weder nachgelassen, noch ein schleppenderes Tempo angenommen. Die Straßenbahnen folgen sich mit derselben Regelmäßigkeit wie früher. Der Potsdamer Platz, wo acht Linien sich kreuzen, verdoppeln und verzwicken, hat von seiner beängstigenden Unsicherheit noch nichts eingebüßt, die aber noch immer der Polizist mit selbstbewußter Miene meistert."

Der Beobachter gibt ein ausführliches Bild von den Weihnachtsausstellungen der Warenhäuser; er findet, was sich in einem Falle von selbst versteht, die militärischen Szenen zwar von schlechtem Geschmack, aber entschuldigt durch die Umstände des „Kriegsjahres". „Es ist ein gesegnetes Jahr für die Kinder, die Jungen namentlich, denn die Mädchen werden nach wie vor mit ihren Puppen spielen. Begegnet man doch in den Straßen schon fußhohen Kerlchens in feldgrauer Uniform und mit der Pickelhaube auf dem Kopfe. Das ist urkomisch, vielleicht auch ein bißchen lächerlich, aber urdeutsch."

Vom Standpunkt der Franzosen versteht man auch, wenn er unsere Schönen beklagt, daß sie sich für die Folge mit den schlechten deutschen Parfümerien begnügen müssen und mit der neuen Berliner, der „feldgrauen Mode". In den Speisehäusern — so klagt er weiter — gibt es nur Kriegsportionen, solche also, deren Umfang sichtlich abgenommen hat, wenn auch die Preise nicht erhöht worden sind. Zum Glück hat man ebensowenig die Preise des Bieres erhöht. Welche Katastrophe hat man damit vermieden! Teure Bierpreise: es wäre das Ende von allem gewesen!

Er unterhält seine Leser noch länger über die Ausstellung der eroberten Geschütze Unter den Linden und vor dem Schlosse, ohne ein Wort des Tadels oder Hohnes. Er hat beobachtet, wie man die Schuljugend dorthin führt und ihr auf diese Weise den militärischen Geist einflößt. „Ah, sie verlieren in Deutschland nicht ihre Zeit mit der Bildung neuer Soldatengenerationen! Die gesamte Kindererziehung trägt den Stempel des Kultus, der Kraft und des Gefühls der Herrschaft."

Unsere Offiziere.

Hauptmann des Generalstabes Stephan Duic, Generalstabschef der 6. Infanterietruppendivision, bemerkte in den Kämpfen bei Stanimirz, daß eine der österreichischen Batterien im stärksten enfilierenden Feuer des Gegners stand und Gefahr lief, vollkommen vernichtet zu werden. Hauptmann Duic begab sich, dem wütendsten feindlichen Schrapnellfeuer zum Trotz, auf Suche nach einer gedeckteren Stellung für die bedrohte Batterie und vermochte sie dadurch tatsächlich vor der Vernichtung zu retten.

Am nächsten Tag gelang es ihm, bei dem freiwillig angeordneten nächtlichen Rückzuge seiner Division, trotz der denkbar schwierigsten Wegverhältnisse, alle Teile vom Feinde unbelästigt aus der Kampffront zu lösen, wobei er den Gegner derart zu täuschen wußte, daß dieser die längstverlassenen Stellungen bei Morgengrauen noch stundenlang beschoß.

Hauptmann Duic, dem sein Divisionär das im höchsten Maße ehrenvolle Zeugnis ausstellte: „Er sei ihm in schwierigen Augenblicken ein wertvoller Ratgeber und eine unentbehrliche Stütze gewesen," wurde in Anerkennung seines tapferen erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde mit dem Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

*

Leutnant Hermann Noltsch des Feldhaubitzenregiments Nr. 3 nahm, obgleich er seiner außerordentlich aufreibenden Tätigkeit als Proviantoffizier der Division nachzukommen hatte, immer wieder unterstützend, beratend und auch persönlich im Kommando eingreifend am Feuergefecht seiner Division in den Kämpfen nördlich Gologory teil und leistete wertvolle Dienste in der Ziel- und Schußbeobachtung. Die offen aufgefahrene Division wurde von feindlicher Artillerie heftig beschossen, wobei eine Granate unmittelbar vor Leutnant Noltsch krepierte, der zwar keine direkte Verwundung, jedoch eine akute Gasvergiftung erlitt. Man brachte den völlig Betäubten zum Hilfsplatz zurück, von wo er scheinbar kaum erholt, sofort wieder in die Feuerlinie zurückkehrte. Obgleich er infolge Nachwirkung der Vergiftung wiederholte Ohnmachtsanfälle erlitt, versuchte er dennoch, mit Aufbietung seiner ganzen Willenskraft, bei der Batterie auszuharren und verließ erst nach oftmaligen eindringlichen Zureden seiner Kameraden das Gefechtsfeld.

Aber es duldete ihn nicht auf dem Hilfsplatze. Noch im Laufe der Nacht machte sich Leutnant Noltsch auf, um wieder den Anschluß an seine Division zu suchen. Hiebei gelang es ihm, 4 Geschütze und 3 Munitionswagen, die von der Division infolge eines nächtlichen Ueberfalles abgetrennt worden waren, wieder einzubringen. In der folgenden Nacht bemühte er sich bis zum Morgen um die Bergung zurückgebliebener Verwundeter. Seiner nicht ermüdenden Energie und Umsicht war es zu danken, daß noch eine Anzahl havarierter Geschütze und Fuhrwerke fortgebracht wurden.

In den Gefechten der folgenden Tage leitete er selbst vom feindlichen Feuer überschüttet, mit großer Kaltblütigkeit das Feuer einer gefährdeten Batterie und vermochte hiemit die besten Resultate zu erzielen. Er erhielt in „Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde" das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration.

*

Major Johann Hübner, Infanterieregiment Nr. 56, zeichnete sich beim Angriff auf eine heißumstrittene wichtige Höhe westlich Ksiezomierz durch ganz besonders energische und kühne Initiative aus. Sein Bataillon hatte bei diesem Angriff eine schwierige Waldzone und eine in Brand geratene Häusergruppe zu passieren, wobei Major Hübner, da die übrigen aktiven Offiziere fast alle gefallen waren, das Gewehrfeuer in der Schwarmlinie persönlich leitete. Er wußte die Mannschaft solcherart in Ruhe und Ordnung vorwärts zu bringen und gab ihnen ein ermutigendes Beispiel der größten Kaltblütigkeit und Unerschrockenheit, indem er, im heftigsten Kugelregen aufrecht stehend, mit dem Gewehr eines Gefallenen in der Schwarmlinie mitschoß. Er trug durch sein tapferes und standhaftes Verhalten wesentlich zum Gelingen des ganzen Angriffs und wurde hiefür mit dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

*

Leutnant Johann Jordan des Feldkanonenregiments Nr. 10. Anfangs September stand die 2. Batterie des Feldkanonenregiments Nr. 10 bei Horozanna wieder im Kampfe. Leutnant Johann Jordan ist erster Offizier bei der Batterie und seiner gemessenen ruhigen Art der Befehlgebung ist es wesentlich zu danken, daß allmählich das Feuer einer von ihm gesichteten und bekämpften feindlichen Batterie zum Schweigen kommt. Der Gegner weicht, die Batterie Leutnant Jordans wird zur Verfolgung mit eingesetzt. Sie fährt vor und protzt, bei den vom Feinde zurückgelassenen Geschützen zur Wiederaufnahme des Feuers, ab. In der nächsten Minute wird die Batterie jedoch selbst erneuert von feindlicher Artillerie und Infanterie in Front und Flanke beschossen; Die Distanz zum Gegner beträgt kaum 800

Schritte; ringsum sind eigene Truppen. Leutnant Jordan erkennt, daß diese durch sein Feuer arg mitgefährdet wären, und seine Batterie daher das feindliche Feuer insolange nicht erwidern kann, bis unsere Infanterie den Gegner nicht noch etwas weiter zurückgedrängt hat. In voller Erkenntnis der Lage versteht es nun Leutnant Jordan durch seine Geistesgegenwart und seine immer gleichmäßig scheinende Ruhe bei seiner Mannschaft das Bewußtsein der kritischen Situation gar nicht aufkommen zu lassen und sie so über diese Zeitspanne wehrlosen Ausharrens hinweg zu leiten. Der Gegner wurde zurückgeworfen und Leutnant Jordan hat, indem er ungeachtet größter Bedrängnis sich des Schießens enthielt, den Erfolg ermöglicht, während er ihn, durch ein zum Selbstschutz seiner Batterie abgegebenes Feuer, unterbunden und durch die Gefährdung der eigenen Truppen vielleicht eine Panik hervorgerufen hätte. In dieser vorübergehenden Haltung vom Kampfe lag ebensoviel Heroismus wie taktisches Verständnis. Dies wurde dem jungen Offizier auch von Allerhöchster Stelle anerkannt. Er erhielt das Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes.

Vom Tage.

Marinegeneralkommissär Melchior Cvitkovic †. Die Familie des in Wien verstorbenen und in Pola allseits sehr geschätzten Marinegeneralkommissärs Cvitkovic hat nachstehende Parte ausgegeben: Frau Marie Cvitkovic gibt im eigenen, sowie im Namen ihrer Kinder Nachricht von dem höchstbetrübenden Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn Melchior Cvitkovic, k. u. k. Marinegeneralkommissär d. R., Ritter des Franz Josefs-Ordens ꝛc. ꝛc., welcher Montag, den 14. Dezember 1914, um ½9 Uhr früh nach langem, schweren Leiden selig in dem Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle des teuren Verblichenen wird vom Sterbehause: 3. Bezirk, Marxergasse Nr. 3 in das k. u. k. Garnisonsspital Nr. 1 überführt, in der Leichenhofkapelle (9. Bezirk, Sensengasse Nr. 2) aufgebahrt, daselbst Mittwoch, den 16. Dezember 1914, präzise 3 Uhr nachmittags feierlich eingesegnet und sodann auf den Südbahnhof zur Ueberführung nach Pola gebracht. Die heil. Seelenmesse wird Freitag, den 18. Dezember l. J., um 9 Uhr vormittags in der Kapelle des k. u. k. Garnisonsspitales Nr. 1 (Eingang: 9. Bezirk, Van Swietengasse Nr. 1) gelesen. Wien, am 14. Dezember 1914. Marie Cvitkovic, als Gattin; Karl Cvitkovic, k. u. k. Hauptmann; Emerich Cvitkovic, k. u. k. Linienschiffsleutnant; Franz Cvitkovic, k. u. k. Oberleutnant, als Söhne. Karl Görig, k. u. k. Marinekommissär; Markus Simunich, k. u. k. Linienschiffsleutnant, als Schwiegersöhne. Zora Görig, geb. Cvitkovic; Danka Simunich, geb. Cvitkovic; Ljuba Cvitkovic, als Töchter. Heddy Simunich, als Enkelin.

*

Das Leichenbegängnis findet in Pola heute 3 Uhr nachmittags vom k. u. k. Marinespitale aus statt.

Kundmachung betreffs Erteilung von Auskünften über Feldpostadressen. 1. Grundbedingung für die anstandslose Beförderung aller Feldpostsendungen ist die Angabe der richtigen (zuständigen) Feldpost-Nummer des Adressaten. 2. Jedes Kommando, jeder Truppenkörper, jede Anstalt, sowie jede einzelne Person der Armee im Felde ist an ein Feldpostamt mit einer bestimmten Nummer gewiesen. 3. Aenderungen in der Einteilung der Formationen oder Abkommandierungen von Personen usw. haben naturgemäß meistenteils auch eine Aenderung der zuständigen Feldpostamts-Nummer der hievon Betroffenen zur Folge. 4. Um den Absendern von Feldpostsendungen — die in Ungewißheit über die zuständige Feldpostamts-Nummer des Empfängers sind — Gelegenheit zu geben, sich in solchen Fällen über die zuständige Feldpostamts-Nummer zu orientieren, wurden vom Kriegsmnisterium im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung und dem k. u. Landesverteidigungsminister folgende Auskunftsstellen geschaffen, und zwar: a) Bei den stabilen Ersatzkörpern sämtlicher Truppen und Anstalten des k. u. k. Heeres, der k. k. und k. u. Landwehr, sowie bei den k. k. Landsturmbezirkskommandos und k. u. Landsturmkommandos, dann b) bei den k. u. k. Militärkommandos in Mähr. Ostrau, Wien, Graz, Budapest, Pozsony, Kassa, Munkacs, Temesvar, Prag, Leitmeritz, Nagyszeben, Zagreb, Innsbruck, Sarajevo und Mostar, ferner c) bei den k. u. Landwehrdistriktskommandos, Szegeb, Kassa, Pozsony, Kolozsvar und Zagreb. 5. Anfragen über Feldpostsendungen sind grundsätzlich an den stabilen Ersatzkörper (d. i. Ersatzbataillon, Ersatzkompagnie, Ersatzbatterie, Ersatzeskadron, Ersatzdepot) jenes Truppenkörpers (jener Anstalt), beziehungsweise an jenes Landsturm(bezirks)kommando zu richten, zu welchem der Betreffende, dessen Feldpostamts-Nummer verlangt wird, bei der Mobilisierung eingerückt ist. Ist dieser Vorgang aus irgend einem Grunde undurchführbar, so ist die Anfrage, wenn es sich um Personen handelt, die bei Formationen des k. u. k. Heeres der k. k. Landwehr oder des k. k. Landsturmes eingeteilt sind, an das nächstgelegene der im Punkte 4 unter b) angegebenen Militärkommandos, wenn es sich um Personen handelt, die bei Formationen der k. u. Landwehr oder des k. u. Landsturmes eingeteilt sind, an das nächstgelegene der im Punkte 4 unter c) angeführten Landwehrdistriktskommandos zu richten. Die Anfragen dürfen bei allen vorgenannten Kommandos, Truppen und Anstalten nur schriftlich und im Wege der Post gestellt werden. Hiezu sind frankierte Doppelkorrespondenzkarten zu benützen. 6. Auf der Korrespondenzkarte 1 (Anfrage) ist anzugeben: a) Charge und Name jener Person, deren Feldpostkarte verlangt wird; b) Truppenkörper (d. i. Regiment, Bataillon, Division), beziehungsweise Anstalt, ferner die Unterabteilung (d. i. Kompagnie, Eskadron, Batterie), bei welcher der Betreffende eingeteilt ist. 7. Auf der Korrespondenzkarte 2 (Rückantwort) ist die Adresse jener Person anzubringen, welcher die Antwort zukommen soll. 8. Die im Punkt 4 bezeichneten militärischen Kommandos, Truppen und Anstalten sind entsprechend angewiesen. Es muß jedoch bemerkt werden, daß die Bekanntgabe von Aenderungen in den zuständigen Feldpostamts-Nummern seitens der Armee im Felde bis zu den stabilen Ersatzkörpern und Landsturm(bezirks)Kommandos des Hinterlandes eine geraume Zeit braucht, daher die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen ist, daß ausnahmsweise eine oder die andere bekanntgegebene Feldpostadresse zum Zeitpunkte der Mitteilung durch die betreffende militärische Stelle bereits überholt ist.

Postanweisungen an österreichisch-ungarische Kriegsgefangene. Zufolge Mitteilung der rumänischen Postverwaltung ist der Postanweisungsdienst für die österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Serbien nunmehr aufgenommen worden.

Einschränkungen im diesjährigen Weihnachtsverkehre. Mit Rücksicht auf die infolge der außerordentlichen Verhältnisse hervorgerufene anderweitige Inanspruchnahme des Eisenbahnbetriebsmateriales ist die Staatseisenbahnverwaltung nicht in der Lage, die sonst anläßlich der Weihnachtsfeiertage zur Bewältigung des gesteigerten Zivilpersonenverkehres getroffenen Vorkehrungen in diesem Jahre im gleichen Umfange wie sonst zu treffen. Hierauf wird das Publikum mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß in den kommenden Weihnachtsfeiertagen die Beförderung von Zivilreisenden nur nach Maßgabe der vorhandenen Plätze in Aussicht gestellt und eine Gewähr für die unbedingte Beförderung nicht geboten werden kann.

Auszeichnung. Frau Anna Tomantschger wurde am 2. d. M. für die zu Gunsten der Fürsorgezwecke der österr. Gesellschaft vom Roten Kreuze des Kriegsfürsorgeamtes des k. u. k. Kriegsministeriums und des Kriegshilfsbureaus entfaltete patriotische Tätigkeit vom k. k. Ministerium des Innern (Kriegsh.-Bür.) mit Dekret belobt, resp. ihr der wärmste Dank ausgesprochen.

Sinfoniekonzert im Marinekasino. Heute, den 18. Dezember 6 Uhr abends, findet im Marinekasino ein Sinfoniekonzert der k. u. k. Marinemusik statt. Programm: 1. Anton Dvorak: „Aus der neuen Welt", Sinfonie E-moll. a) Adagio und Allegro molto; b) Largo; c) Scherzo; d) Allegro con fuoco. 2. Richard Wagner: Glocken und Gralszene aus „Parsifal". 3. Franz Jaksch: Ouverture zur Oper „Abellino". Numerierte Sitzplätze werden im Vorverkaufe in der Kanzlei im zweiten Stock heute vormittags und nachmittags (bis 5 Uhr) zu Kr. 1.50 verkauft. Numerierte Sitze an der Abendkassa und Eintritt in den Saal (Galerie) kosten Kr. 1.—. Das Reinerträgnis wird den Witwen und Waisen der bewaffneten Macht gewidmet.

Marine-Konsumverein. Jene P. T. Mitglieder, welche die Dividende noch nicht erhalten haben, werden höflichst ersucht, ihre genaue Adresse dem Marine-Konsumverein bekannt zu geben. Weiteres werden die P. T. Mitglieder ersucht, die Kassekupone aufzubewahren, da nur auf Grund derselben die Dividende ausbezahlt werden kann.

Achtung! In die ersten Klassen der k. k. Staats-Volksschule für Mädchen können noch insgesamt 24 Kinder aufgenommen werden. Anmeldungen bei der Leitung in der Via Castropola 55.

× **Mißhandlung und gefährliche Drohung.** Franz Grossich, wohnhaft in der Via Lissa 9, hat einen gewissen Richard Burich vor mehreren Personen beschuldigt, etwas im Geschäfte, in dem er angestellt ist, gestohlen zu haben. Den Grossich erregte die Beschuldigung derart, daß er den Beleidiger auf der Straße bis zur Verwundung prügelte und noch drohte, ihn umbringen zu wollen. Er wurde auf Verlangen des Vaters des Mißhandelten verhaftet.

× **Diebstahl.** Ludwig Kisnar, Landsturmbäcker, zeigte seinen Kollegen Leopold Glaucnik an, den er des Diebstahls seiner Jacke im Werte von 20 Kronen beschuldigt.

× **Verloren.** Der Fuhrmann der Firma Dejak, Johann Perusco, zeigt bei der Sicherheitsbehörde an, daß er in der Via Helgoland ein leinenes Säckchen mit zirka 97 Kronen verloren habe. — Ein Marineunteroffizier verlor gestern in der Markthalle eine Geldtasche mit 180 Kronen. Der Betrag war ihm anvertrautes Schiffskostgeld. Der Finder wird ersucht den Betrag bei dem Kommando S. M. Bootes „40" zu deponieren, wo ihm die Belohnung zuteil wird.

Gefunden wurde ein leinenes Säckchen mit Kronen 97.47 vom Bürgerschüler Rinaldo Glustich, und zwar in der Via Helgoland. Der Knabe beeilte sich den Fund bei der Polizei zu deponieren. — In der Via Carducci wurde gefunden und bei der Polizeibehörde deponiert ein Postsparkassebuch lautend auf den Namen Edoardo Bonin aus Triest.

Spendet Zigaretten oder Geld zum Ankauf derselben für verwundete, beziehungsweise kranke Soldaten in den Polaer Festungsspitälern!

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 351.

Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Peternel.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Bazalla vom Landsturm-Infanterieregiment Nr. 26.
Aerztliche Inspektion: Linienschiffsarzt d. R. Doktor Kulich.

Bestimmungen hinsichtlich des Militärverdienstkreuzes.

Wie bekannt, hat der Kaiser mit dem kaiserlichen Befehlsschreiben vom 23. September 1914 die Einführung von zwei neuen Klassen des Militärverdienstkreuzes angeordnet, so daß diese, bisher nur eine Klasse umfassende, Dekoration nun drei Klassen zählt. Die dritte Klasse entspricht dem bisherigen Militärverdienstkreuz. Die erste Klasse wird ohne Band an der linken Brustseite getragen, die zweite ist an dem bisher im Gebrauche stehenden Bande um den Hals zu tragen. Alle drei Klassen können sowohl als Friedens- wie als Kriegsdekoration verliehen werden. Ferner wurde verfügt, daß diejenigen, welchen eine höhere Friedensklasse verliehen wird, nachdem sie schon früher die Kriegsdekoration einer niedrigeren Klasse besaßen, das Militärverdienstkreuz 1. (bezw. 2.) mit der Kriegsdekoration 2. (bezw. 3.) Klasse erhalten. Statt der 1. Klasse darf eine sogenannte „kleine Dekoration" nicht getragen werden. Im Nachtrage zu diesen Bestimmungen hat der Kaiser nun mittels kaiserlichen Handschreibens an den ersten Oberstthofmeister Fürsten Alfred Montenuovo vom 16. November l. J. bewilligt, daß das im Frieden erworbene Militärverdienstkreuz auch dann getragen werden darf, wenn sich der Besitzer desselben hiezu die Kriegsdekoration vor dem Feinde erworben hat, weiters, daß bei Verleihung einer höheren Klasse des Militärverdienstkreuzes die früher verliehene niedere Klasse nicht abgelegt werden muß.

Ueber Marschverluste.

Außer den blutigen Verlusten und denen, die infolge von Krankheiten entstehen, spielen in den Kriegen auch die Marschverluste eine wichtige Rolle. Es werden darunter jene Verluste verstanden, die infolge der durch die Strapazen der Märsche entstehenden Marschunfähigkeit eintreten. Auf die Höhe solcher Verluste üben Jahreszeit, Witterung, Klima, Disziplin usw. einen sehr bedeutenden Einfluß. Auch werden die Marschverluste dort, wo die Armee dem Führer unbedingt vertraut, geringer sein, als dort, wo dies nicht der Fall ist. So haben die Marschverluste der napoleonischen Armee im Feldzuge von 1805 trotz rascher, anstrengender und langer Märsche insgesamt 20 Prozent des Standes nicht erreicht. Im Feldzuge von 1806 sollen sie noch geringer gewesen sein. In den modernen Kriegen wiederholt sich die Erscheinung, daß die Marschverluste besonders zu Beginn der Operationen verhältnismäßig groß sind. Die Ursache liegt in dem Umstande, daß ein großer Teil der Mannschaften der Volksheere sich erst an die Strapazen gewöhnen, sich trainieren muß. So hatten beispielsweise einzelne Bataillone des deutschen 5. und 9. Armeekorps schon am 4. August 1870 fünf bis acht Prozent Marschverluste, das Gardekorps und das 10. Korps hatte schon nach wenigen Tagen 8.5, bezw. 10 Prozent Marschverluste. Im Jahre 1866 hatten die preußischen Armeen bis zur Schlacht von Königgrätz 7, bis zum Ende des Krieges rund 14 Prozent Marschverluste. Die größten Marschverluste, die die Kriegsgeschichte kennt, waren die Napoleons 1812 in Rußland, wo infolge der unerhörten Strapazen von den 363.000 Mann des französischen Gros, die am 24. Juni den Niemen überschritten, nur mehr 8000 Mann am 15. Dezember über denselben Fluß zurückkamen.

Reichhaltige Auswahl in Spielwaren
Warenhaus Regina Löbl, Pola, Via Sergia 17-19-21.

Drahtnachrichten.

Die Schlacht in Nordfrankreich.

Französische Schlachtberichte.

Berlin, 16. Dezember. (E.) Die „Vossische Zeitung" erhält aus Genf vom 14.:

Der heutige amtliche französische Bericht von 3 Uhr nachmittags besagt: Es ist nichts Wichtiges vom Meer bis zur Oise zu melden. In der Aisnegegend nordwestlich Soupir hat der Feind unsere Gräben beschossen. Wir antworteten und brachten die feinigen in Verwirrung und Unordnung. Weder von der einen noch von der anderen Seite wurde irgendein Infanterieangriff unternommen. Unsere Artillerie zerstörte ein wichtiges Befestigungswerk in nächster Umgebung von Ailles in den Argonnen. Im Gehölz von La Grurie schritten wir leicht vor mittels Minen. Es fand kein Angriff seitens des Feindes statt. Auf den Maashöhen erfolgte eine heftige Kanonade. Die feindlichen Batterien scheinen weiter nördlich Stellung genommen zu haben. Im Woevre schlugen wir, nachdem wir eine Grabenlinie auf der Front von 500 Meter (Bois Mortmare) genommen hatten, zwei heftige Gegenangriffe zurück. Im Elsaß wurde durch unsere Fortschritte unsere Front bis zur Linie der Höhe 425 im Norden von Steinbach—Pont d'Asbach und Pont de Brinighoffen (1500 Meter östlich von Egligen) vorgerückt.

Der amtliche französische Bericht vom 14. Dezember, 11 Uhr abends, lautet: In Belgien haben einige französische Angriffe fortschreiten können. Längs Yserkanal und westlich Hollebeke fanden mehrere heftige Gegenangriffe statt, sie wurden alle von unseren Truppen zurückgeschlagen. Der Bahnhof von Commerey wurde bombardiert von sehr weittragenden Batterien. Es wurde kein bedeutender Schaden angerichtet. Im Elsaß wurde die Aufnahme der feindlichen Offensive nordwestlich von Cernay zurückgeschlagen. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden.

Zur militärischen Lage.

Berlin, 16. Dezember. (E.) Ueber die Kämpfe zwischen Ypern und Arras bringt das „Berliner Tageblatt" aus englischen Berichten folgendes: Am 11. Dezember haben die Deutschen bei St. Eloy bei Ypern heftiges Artilleriefeuer begonnen aus 200 Kanonen, die in sechs Stunden mindestens 1000 Granaten in die französischen Stellungen schleuderten, worauf die Infanterie einen Angriff unternahm. Das Gewehrfeuer der Verbündeten warf die Deutschen wiederholt zurück, schließlich gelang es den Deutschen aber doch, die Franzosen aus ihren Stellungen zu verdrängen. Als eine der größten Beschwerden im schnellen Aufmarsch der Verbündeten, stellt sich die schlechte Beschaffenheit der Wege dar. Die Franzosen standen wiederholt bis an die Knie im Schmutz. Jetzt habe man sich entschlossen, die Wege vollständig zu erneuern. In England seien Tausende von Hacken, Spaten und Schubkarren bestellt.

Ein Landsieg der deutschen Marine.

Berlin, 17. Dezember. (K.-B.) Ueber einen Landsieg der deutschen Marine berichtet die „Kreuzzeitung" aus dem Großen Hauptquartier unter dem 16. d. M.: Am 11. Dezember beabsichtigte eine ganze französische Division bei Lombartzyde nördlich Nieuport einen Durchbruch zu versuchen. Elf Bataillone Matrosen, Artillerie und Marineinfanterie kamen dem Feinde zuvor und gingen im Sturme voran. Ein Marine-Infanteriebataillon mit entfalteter Fahne griff eine starke französische Stellung an. Nach blutigem Gefechte warfen unsere 6000 Mann 15.000 Franzosen in die Flucht. Die Franzosen ließen eine große Masse Toter und Verwundeter auf dem Schlachtfelde und verloren über 800 Gefangene, darunter viele Offiziere.

Die Schlacht in Polen.

Die Kämpfe um Lowicz.

Mailand, 16. Dezember. (E.) Aus Petersburg wird hieher gemeldet, daß man vorläufig einen deutschen Angriff auf Warschau nicht erwartet. Das Ziel der deutschen Angriffe sei Lowicz als Knotenpunkt der nach Thorn, Warschau, Lodz und Wien führenden Linien und von fünf Landstraßen, sowie wegen seiner moralischen Bedeutung als der Hauptstadt eines gleichnamigen ehemaligen polnischen Fürstentums. Die deutschen Kräfte um Lowicz werden auf fünf bis sechs Armeekorps geschätzt.

Eine polnische Abordnung ist in Petersburg eingetroffen, um Hilfe für die arg notleidende Bevölkerung zu erbitten. Die russische Akademie ernannte einstimmig Sienkiewicz zu ihrem Mitglied.

Paris, 16. Dezember. (E.) Der „Nowoje Wremja" zufolge sind an den Kämpfen um Lowicz die zentralasiatischen Regimenter der Tataren, Kirgisen und Baschkiren beteiligt.

Offiziersmangel der Russen.

Stockholm, 16. Dezember. (E.) Der große Offiziersmangel im russischen Heer wird durch folgendes Vorkommnis gekennzeichnet: Ein schwedischer Reserveoffizier in Upsala erhielt von einem hohen russischen Beamten des finnischen Paßamts ein Schreiben, worin ihm unter der Versprechung eines höheren Dienstgrades und einer bedeutenden Geldprämie, sowie einer besonderen Auszeichnung bei Friedensschluß das Ansinnen gestellt wurde, in russische Dienste als Instrukteur der Reservetruppen zu treten. Außerdem wurde dem schwedischen Offizier zugemutet, er solle unter seinen Kameraden für deren Uebertritt in die russische Armee werben. Dabei wurde ihm die Zusicherung gemacht, er dürfe im Falle des Ausbruches eines schwedisch-russischen Krieges ungehindert nach Schweden zurückkehren. Der Offizier wies die russischen Lockungen entrüstet zurück. Als hier die Machenschaften, mit denen Rußland sein Offizierskorps in Schweden ergänzen will, bekannt wurden, glaubte das amtliche Petersburger Nachrichtenbureau den peinlichen Fall dadurch aus der Welt schaffen zu können, daß es folgendes Kommuniquee veröffentlicht: Die Deutschen begnügen sich nicht damit, nach jedem Kampf zu melden, sie hätten russische Soldaten zu zehntausenden gefangen genommen. Sie suchen nun auch mit allen möglichen Mitteln die russische Regierung zu kompromittieren. Diesen russischen Rechtfertigungsversuch weist „Aftonbladet" mit den Worten ab: Die vom russischen amtlichen Nachrichtenbureau angezweifelte Meldung stammt nicht aus Deutschland. Der schwedische Reserveoffizier hat uns das Schreiben des russischen Paßbeamten im Original vorgelegt.

Eindrücke eines schwedischen Offiziers.

Stockholm, 17. Dezember. (K.-B.) Der Chef der schwedischen Kriegsschule für Offiziersaspiranten, Oberstleutnant Bonveng, der sich 2½ Monate lang auf den Kriegsschauplätzen auf deutscher Seite aufgehalten hat, teilt im „Aftonbladet" seine Erfahrungen und Eindrücke mit. Er sagt: Deutschlands militärische Hilfsmittel halte ich für unerschöpflich. Es ist unmöglich daran zu zweifeln, daß die deutsche Armee imstande wäre, noch schwerere Aufgaben als diejenigen, vor welchen sie heute steht, zu lösen.

Diese bestimmt vorgetragene Auffassung des Oberstleutnants beruht auf seiner Kenntnis der Organisation der Hauptreserven und der Ausrüstungsmöglichkeiten der deutschen Armee. Er meint, anstatt der Ermüdung, die man nach den fortdauernden Kämpfen dieser vier Monate zu erwarten geneigt war, befinden sich die Kräfte der deutschen Hilfsmittel zu Wasser und zu Lande in steter Steigerung. Er ist fest überzeugt, daß Deutschlands gegenwärtige Feinde es militärisch nicht besiegen könnten. Zu dieser Auffassung Bonvengs trägt teilweise die Volksstimmung bei, die er in ganz Deutschland bemerkte, und teilweise der Umstand, daß man sich auch in Deutschland auf ein vorübergehendes Mißgeschick für die deutsche Armee gefaßt gemacht und Maßnahmen getroffen hat, daß ein solches nur von kurzer Zeit sein könnte.

Das deutschfeindliche Rußland.

Petersburg, 16. Dezember. (E.) 64 russische Dörfer, die deutsche Namen trugen, tauften sich nach dem Petersburger Beispiel um. Die Boykottbewegung gegen deutsche Waren greift in der russischen Kaufmannschaft um sich.

Fluchtversuch gefangener Franzosen.

München, 17. Dezember. (K.-B.) Wie aus Füssen im Allgäu gemeldet wird, wurden fünf aus dem Gefangenenlager in Ingolstadt geflohene französische Offiziere in Zivilkleidung beim Versuche, die österreichische Grenze zu erreichen, festgenommen und nach Füssen abgeliefert.

Der Seekrieg.

Die feindlichen Flotten gegen die Türkei.

Konstantinopel, 16. (K.-B.) Ein englischer Kreuzer bombardierte ohne Erfolg einen unserer Karakels zwischen Jaffa und Gazza.

Der russische Kreuzer „Askold" brachte bei Beyrut zwei kleine Schiffe zum Sinken.

Der Untergang des alten Kasernschiffes „Mesudje" ist nach dem endgiltigen Ergebnis der Untersuchung entweder auf Berührung einer treibenden Mine oder auf einen gegen dieses Schiff lancierten Torpedo zurückzuführen.

Die Jagd auf die deutschen Kreuzer.

Mailand, 16. Dezember. (E.) Die bei den Falklandsinseln verwundeten Engländer sollen nach einer Funkspruchmeldung aus Montevideo dort gelandet werden. Die englischen Schiffe verfolgen die deutschen Kriegsschiffe „Prinz Eitel Friedrich", „Karlsruhe" und den Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm", welche die Gewässer Montevideos verlassen haben. Nach einer englischen Quelle sollen sie bereits ihre Kohlenschiffe verloren haben, sodaß sie sich bald würden ergeben müssen.

Berlin, 16. Dezember. (E.) Nach einer Meldung des „Newyork Herald" sind nach der Seeschlacht bei den Falklandsinseln mehrere Kriegsschiffe der Flotte der Verbündeten in neutrale südamerikanische Häfen eingelaufen, um notwendige Reperaturen vorzunehmen. Auch das feindliche Geschwader hat demnach gelitten.

Konstantinopel, 16. Dezember. (K.-B.) Das Ottomanische Informationsbureau hat aus verschiedenen Städten Anatoliens Telegramme erhalten, worin der Bewunderung für den Heldenmut der deutschen Marine in der Schlacht bei den Falklandinseln Ausdruck gegeben wird.

Die Russen sind nicht in die Dardanellen eingelaufen.

Konstantinopel, 16. Dezember. (K.-B.) Das Ottomanische Informationsbureau dementiert amtlich in kategorischer Weise das Gerücht, wonach die Dardanellen von den angeblich in diese eingefahrenen Russen beschossen worden seien oder daß die Russen Trapezunt neuerdings bombardiert hätten.

Die Haltung der Neutralen.

Lügenmeldungen rumänischer Blätter.

Budapest, 17. Dezember. (K.-B.) Das ungarische Korrespondenzbureau meldet:

Die russophilen Blätter Rumäniens sind unerschöpflich in der Erfindung von allarmierenden Nachrichten, welche in der Absicht verbreitet werden, die öffentliche Meinung des Landes gegen Ungarn aufzuhetzen. In letzter Zeit werden mit besonderem Eifer Gerüchte von Aufständen der rumänischen Bevölkerung in Abrud Banja und in anderen nicht näher genannten Gegenden Siebenbürgens in Umgang gesetzt. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß an allen diesen Meldungen kein wahres Wort ist, daß die öffentliche Ruhe nirgends gestört wurde und namentlich die rumänische Bevölkerung in gutem Einvernehmen mit den anderen Nationalitäten lebt. Es gab nirgends einen Zwischenfall, der das Einschreiten der Behörden notwendig gemacht hätte.

In Angola herrscht ungewöhnliche Ruhe!

Lissabon, 17. Dezember. (K.-B.) Einer Meldung aus Angola zufolge, ist die Lage dort außergewöhnlich ruhig.

Ausfuhrverbot aus Portugal.

Lissabon, 17. Dezember. (K.-B.) Der Ackerbauminister wird demnächst ein Ausfuhrverbot für die wichtigsten Bodenerzeugnisse erlassen, um dem von einigen Handelshäusern betriebenen Mißbrauch zu steuern.

Aus Italien.

Senatsitzung.

Rom, 16. Dezember. (K.-B.) Der Senat verhandelte in seiner heutigen Sitzung die Interpellationen über den Zwischenfall in Hedeida. Im Verlaufe der Debatte erklärte Maragliano, Italien habe das Recht zu fordern, daß seine Fahnen nicht ungestraft beleidigt werden. Er setze volles Vertrauen ein für die Regierung, da er überzeugt sei, daß sie das Prestige der italienischen Fahne hochzuhalten wissen werde. (Zustimmung.)

Senator Morra führte aus, Worte gelten wenig: wenn es notwendig ist, müsse man zu Taten schreiten. Der Türkei müssen die üblichen hinziehenden Ausflüchte abgeschnitten werden. Redner erinnert an ein Wort Viktor Emanuels II., daß Italien nicht nur geachtet, sondern auch gefürchtet sein müsse. (Zustimmung.)

Senator Carafa erklärte, es handle sich um einen im türkischen Reiche üblichen Zwischenfall.

In Erwiderung auf die Interpellationen führt Minister des Aeußern Sonnino aus, nach den in der Kammer abgegebenen Erklärungen habe er kein neues Moment mitzuteilen. Die Besprechungen zwischen dem italienischen Botschafter und der ottomanischen Regierung werden sehr aktiv fortgesetzt. Unsere Forderungen beziehen sich auf die Befreiung und Wiedereinsetzung des englischen Konsuls und Bestrafung jener Personen, die für die in Hedaida gegen unser Konsulat verübten Handlungen verantwortlich sind.

Die Verbindung zwischen Konstantinopel und Hedeiba ist schwierig, da der einzige telegraphische Weg durch das englische Kabel in Perim geht. Infolgedessen haben wir uns bereit erklärt, dem Gouverneur des Yemen die Mitteilungen der Pforte zu übermitteln. Die ottomanische Regierung ist dieser Anregung beigetreten und hat uns zwei an den Gouverneur des Yemen zu leitende Depeschen übermittelt, worin Instruktionen erteilt werden, den englischen Konsul sofort dem italienischen Konsulate zu überstellen, einen Bericht über den Zwischenfall einzusenden, seine Urheber eventuell abzusetzen und dem Gerichte zur Anzeige zu bringen.

Inzwischen wurden gleichzeitig auch in Hedeiba vom Konsul Cecchi und dem Kommandanten des Kriegsschiffes „Giuliana" die nötigen Schritte unternommen, welche zur Auslieferung des verwundeten italienischen Kavassen führten.

Alles in allem ist Grund zu glauben, daß angesichts der von der Konstantinopeler Regierung an den Tag gelegten guten Dispositionen der bedauerliche Zwischenfall von Hedeiba nunmehr im Sinne einer zufriedenstellenden Lösung seine Erledigung finden werde. (Lebhafte Zustimmung.)

Inzwischen bin ich in der glücklichen Lage, mitteilen zu können, daß mit aller Entschlossenheit auch die Frage angeschnitten wurde, die in Syrien aufzutauchen drohte. Nach aus Beyrut unter dem 12. d. M. eingelaufenen Nachrichten wurde nämlich unser dortiger Konsul offiziell verständigt, daß über Anordnung des Kommandanten der syrischen Armee alle Ausländer ohne Ausnahme einschließlich der Konsuln der neutralen Staaten sich nicht mehr ins Ausland begeben können, und daß auch die Post nach Europa eingestellt wird.

Ich ließ sofort nach Konstantinopel eine Depesche richten, worin auf die Schwere dieser Meldungen hingewiesen und der Auftrag erteilt wurde, unverzüglich gegen die in Syrien geschaffene unzulässige Lage Protest zu erheben und die sofortige Wiederherstellung der normalen Lage zu verlangen.

Gestern ist die Antwort eingetroffen, daß die ottomanische Regierung die bereits getroffenen Maßnahmen widerrufen habe. Die italienischen Staatsangehörigen werden somit frank und frei das Land verlassen können, wenn sie wollen, und die italienischen Dampfer nach wie vor ihre Handelsfahrten unternehmen können. Auch bezüglich des Postverkehres haben wir alle nötigen Zusicherungen erhalten.

Es scheint mir, daß diese Meldungen danach angetan sind, jeden Gedanken an eine Voreingenommenheit der ottomanischen Regierung auszuschließen, die bis zu diesem Augenblicke mehr hätte tun können.

Der Minister des Aeußern schließt: Die Regierung ist vom Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit durchdrungen und der Senat kann sicher sein, daß sie ihre Pflicht tun wird. (Allgemeine Zustimmung.)

Die Interpellationen sind hiemit erledigt.

Fürst Bülow in Rom.

Rom, 17. Dezember. (K.-B.) Fürst Bülow ist um halb 10 Uhr vormittags hier eingetroffen. Beim Empfange hatte sich am Bahnhofe das Personal der deutschen Botschaft eingefunden.

Die Einbringung der Kredite in der französischen Kammer.

Paris, 17. Dezember. (K.-B.) Die von der Kammer für das erste Halbjahr 1915 geforderten Kredite betrugen: 8.525,264.407 Fr., was einer Mehrausgabe von 5.929,442.885 Fr. gegenüber dem gleichen Zeitraume des Vorjahres entspricht. Die Mehrausgaben für die Kriegsausgaben betragen: 5.428,602.304 Fr. Der Regierungsentwurf verschiebt die Einführung der Einkommensteuer auf 1916. Befreit von der Erbschaftssteuer werden die Erben direkter Linie und die Gattinen aller Militärpersonen, die vor dem Feinde gefallen oder während des Krieges, bzw. im darauffolgenden Jahre an erlittenen Verletzungen oder an Krankheiten, die sie sich im Felde zugezogen haben, gestorben sind. Dieselben Maßnahmen finden auf Militärpersonen der verbündeten Armeen Anwendung. Für den Wiederaufbau der infolge des Krieges zerstörten Gebäude und die Unterstützung der durch den Krieg Geschädigten ist ein Kredit von 300 Millionen vorgesehen.

Der neue Schweizer Bundespräsident.

Bern, 17. Dezember. (K.-B.) Die vereinigte Bundesversammlung hat Giuseppe Motta zum Bundespräsidenten und Camile De Coppet zum Bundesvizepräsidenten erwählt.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 17. Dezember. (K.-B.) Der Scheich ul Islamat erhielt von Alui Effendi, dem Mufti der Schaffschiiten von Medina ein Telegramm aus Damaskus, worin gemeldet wird, daß der erste Zug aus Medina angekommen und die Krieger mit der heiligen Fahne (Sandschak Scheriff) in Damaskus eingetroffen sind.

Die chinesische Anleihe.

St. Francisco, 16. Dezember. (K.-B.) Reuterbureau. Die amerikanische Anleihe für China, im Betrage von 125 Millionen Dollar, die an Stelle der Fünf-Mächte-Anleihe treten soll, ist im Prinzipe abgeschlossen.

Todesfälle.

Agram, 17. Dezember. (K.-B.) Der hervorragende kroatische Komponist Ivan von Zajc ist hier im Alter von 83 Jahren gestorben.

Auf Anordnung des Baron Skerlecz wird der Verblichene auf Kosten des Landes bestattet werden. Die Stadt Agram, deren Ehrenbürger Zajc war, hat ihm ein Ehrengrab gewidmet.

Budapest, 17. Dezember. (K.-B.) Der Großindustrielle Herrenhausmitglied Baron Peter Herzog ist heute gestorben.

Beeidigung des Fürstbischofs von Breslau.

Wien, 17. Dezember. (K.-B.) Seine Majestät der Kaiser beeidigte heute vormittags den neuernannten Fürsterzbischof von Breslau Dr. Bertram. Nach der Beeidigung empfing der Kaiser den Fürsterzbischof in besonderer Audienz.

Die Nichtigkeitsbeschwerde Dr. Svihas verworfen.

Wien, 17. Dezember (K.-B.) Der Kassationsgerichtshof verwarf die Nichtigkeitsbeschwerde des ehemaligen Reichsratsabgeordneten Dr. Sviha gegen das Urteil des Prager Schwurgerichtes, worin der verantwortliche Redakteur der Narodni Listy freigesprochen wurde.

Die Türken im Schwarzen Meer.

Der Mitarbeiter der „Hamburger Nachrichten" in Konstantinopel schreibt vom 21. November:

Die Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen der Türkei und Rußland Ende Oktober war bekanntlich die Folge des tückischen Angriffs einer russischen Flottille, die beabsichtigt hatte, durch Versenkung von Minen am Eingange des Bosporus den im Schwarzen Meere übenden Teil der türkischen Flotte, der aus den Einheiten „Sultan Selim", „Midilli" und „Hamidieh" und einigen Torpedobooten bestand, von dem im Marmarameere ankernden Reste der Flotte zu trennen, überraschend anzugreifen und zu vernichten, um durch diese Verletzung der Völkerrechte die unbedingte Herrschaft im Schwarzen Meere zu gewinnen. Die russische Unternehmung endete glücklicherweise mit einem bösen Mißerfolge. Der zur Uebung ausgelaufene Admiral tat seine Pflicht, versenkte den russischen Minenleger, erschoß ein russisches Torpedoboot, dampfte nach Sebastopol, welches mit Erfolg beschossen wurde, brachte zwei alte russische Kanonenboote, einen Hilfskreuzer, vierzehn Transportschiffe und zwanzig Handelsdampfer zum Sinken, beschädigte ein Küstenwachschiff, etwa zehn Handelsschiffe, schoß Erdöllager bei Feodosia, Noworossisk und Odessa in Brand und zerstörte die Funkenstation von Noworossisk. Dann dampfte er auf Befehl der osmanischen Regierung, die bemüht war, den „Zwischenfall" gütlich beizulegen, nach Konstantinopel zurück und blieb dort einige Tage liegen.

Die Russen benutzten diese ihnen zur Verfügung stehende Zeit, um ihre Angriffe auf die Türkei zu Wasser und zu Lande fortzusetzen. Während ihre Landtruppen die Kaukasusgrenze überschritten, dampften zwei russische Kreuzer, „Kagul" und „Merkuria", von zehn Torpedobooten begleitet, nach Songuldak und Kosslu und bombardierten die dortigen Kohlendepots und Bergwerksanlagen, die freilich hauptsächlich Griechen und Franzosen gehörten, und brachten drei osmanische Transportschiffe zum Sinken. Die zur Verfolgung aufgebrochene türkische Flotte machte vergeblich Jagd auf die Störenfriede, die leider durch Funkspruch aus Konstantinopel über die Ausfahrt der türkischen Kriegsschiffe schiffe schnell benachrichtigt worden waren.

In Konstantinopel begann man die drahtlosen Telegraphen zu suchen, aber mit wenig Erfolg, denn noch immer werden von hier aus Wellen entsandt, die man auffängt, deren Ursprung man aber noch nicht ermittelt hat, so daß Admiral Limpus Pascha, der einstige Reorganisator der osmanischen Seemacht und gegenwärtige Befehlshaber der russischen Schwarzen Meerflotte, genau über die Bewegungen der türkischen Kriegsschiffe unterrichtet wird.

Die geglückte Beschießung türkischer, nahe von Sebastopol gelegener Häfen reizte die Russen zu neuen Taten. Sie zogen nach Trapezunt aus, und zwar, um bei einer Begegnung mit den Türken stark zu sein, mit den fünf Panzerschiffen „Iwan Slatusk", „Swiatoi Jewstafi", „Pantaleimon", „Rostislaw", „Triswitelija", den beiden Kreuzern „Kagul" und „Merkuria" 6 Torpedobootzerstörern und 6 Torpedobooten, gaben etwa fünfzig Schuß ab und dampften dann so rasch sie konnten nach Sebastopol, weil sie wiederum vom Auslaufen der osmanischen Gegner unterrichtet worden waren. Hatten sie schon bei Songuldak mehr ihren Freunden als den Türken geschadet, so verrichteten die Russen vor Trapezunt Wunder der Schießfertigkeit, indem sie fünf Häuser beschädigten und einige Leute leicht verletzten. Am meisten litt das Gebäude des russischen Konsulats, dessen erstes Stockwerk zertrümmert wurde, und das Personal dieses Konsulats. Der Konsul, sein Sekretär, der Sohn des Pförtners und ein Schreiber wurden durch Granatsplitter verwundet.

Auf der Rückfahrt machte Herr Limpus eine bittere Erfahrung. Die türkische Flotte lief geradeswegs nach Sebastopol, um den Russen den Weg abzuschneiden. Leider war starker Nebel über das Meer gefallen, so daß der im Nebel liegende Panzerkreuzer „Selim", noch bevor seine Besatzung den Feind sehen konnte, von dem aus dem Sonnenlichte heraus schießenden russischen Geschwader unvermutet Feuer erhielt. Ein einziger Granatschuß aus einem 15-Zentimeter-Geschütz traf die Backbordkasematte des „Selim" und verwundete einige Matrosen, ohne die Panzerung zu durchschlagen. Dieser Treffer blieb auch der einzige. Sultan Selim dampfte sofort dem Feinde entgegen und eröffnete auf 6000 Meter das Feuer mit seiner schweren und mittleren Artillerie auf das russische Flaggschiff, das von mindestens vier schweren Granaten getroffen wurde und nun schwer besch[illegible] seinem Geschwader den Weg in den dichten Nebel zur Flucht wies, so daß die Kreuzer „Midilli" und „Hamidieh" überhaupt nicht zum Schuß kamen. Nach Sebastopol entkamen jedoch nur die russischen Panzer und Kreuzer, denn die übrigen russischen Einheiten wurden durch die Manöver der Türken von ihrer Hauptabteilung abgeschnitten und mußten sich in einen anderen Heimathafen flüchten. Sie sind wahrscheinlich in die Straße von Kertsch eingelaufen und bleiben mithin von ihrer Basis getrennt.

Wenn auch den Türken die völlige Vernichtung ihres Gegners noch nicht gelungen ist, weil zu unsichtiges Wetter während des Kampfes herrschte, so ist doch anzunehmen, daß hinfort die Russen sich schwer hüten werden, aus ihren Zufluchtsorten auszulaufen und die Türken durch neue Bombardements zu reizen, und daß der türkische Seesieg das ohnehin bei den Rumänen und Bulgaren gesunkene russische Prestige erheblich herabgemindert hat. Der türkischen Flotte ist volle Bewegungsfreiheit und die Herrschaft im Schwarzen Meere geblieben und das ist der Humor davon, wie Herrn Limpus' seliger Landsmann Herrn Limpus' Vorfahren sagen läßt.

Allerlei.

Was die Wahrsagerin dem Fürsten Bülow prophezeite. Wird die Prophezeiung der alten italienischen Wahrsagerin in Erfüllung gehen? Als das Fürstenpaar Bülow — so erzählten italienische Blätter — im Frühling in Begleitung einiger befreundeter Familien Roms einen Ausflug in die Campagne gemacht hatte, war man in eine bescheidene Osteria eingekehrt, wo man sich bald mit Plaudern und Scherzen von der Anstrengung des Marsches erholte. Da öffnete sich die Tür und ein zerlumptes altes Bettelweib trat herein, das untertänigst grüßte und um die Erlaubnis bat, der Gesellschaft aus der Hand wahrzusagen. Das ist ein altes Vorrecht der italienischen Bettelweiber. Die Anwesenden beeilten sich, denn auch, der römischen Sybille ihre Hände hinzustrecken, worauf diese ihr Sprüchlein aufzusagen begann. Den Damen, die keinen Ehering trugen, prophezeite sie, sie würden bald einen Mann bekommen, den verheirateten Frauen, daß ihre Kinder einst berühmt werden würden, und den Herren stellte sie die Erfüllung aller ihrer Wünsche in Aussicht. Schließlich kam sie auch zum Fürsten Bülow. Kaum hatte jedoch die Bettlerin dessen Hand gesehen, als sie in die Knie sank und murmelte, der Fürst werde noch einmal einer der berühmtesten Männer Italiens sein. Sie sagte ihm, daß er mächtige und einflußreiche Feinde habe, die er aber alle vermöge seiner großen Weisheit entwaffnen werde, und daß er dann bis an sein Lebensalter glücklich und zufrieden leben könne. Als der Fürst der Alten lachend erwiderte, er strebe ja garnicht danach, in Italien berühmt zu werden, und er gebe sich vollständig mit dem zufrieden, was er bisher in seinem Leben erreicht habe, schüttelte die Sybille energisch den zerzausten Kopf und wiederholte mit Bestimmtheit, daß sich „Eccelenza" in Italien doch noch mit Ruhm bedecken werde.

Eine originelle Feldpostkarte hat dieser Tage das Feldpostamt Nr. 98 nach Wien befördert. Es ist ein Holzstück, an zwei Stellen von Nägeln durchbohrt, rissig und durchfurcht wie ein Teil einer alten Kiste oder eine Dachschindel, von etwa fünf Millimeter Dicke, sonst im Format einer größeren Korrespondenzkarte. Mit Tintenstift trägt die Vorderseite die Aufschrift: „An Wohlgeboren Herrn Johann Müllner, Vereinsreservespital Nr. 2, 1. Bezirk, Hegelgasse Nr. 14, Wien", den Namen des Absenders: J. Müllner, FHD 1/14 Feldpost 98. Dann sieht man Spuren der Stampiglie, mit welcher vom Divisionskommando die Absendung der Mitteilung gestattet wird, und den Stempel des Feldpostamtes. Der Text lautet: „Lieber Bruder! Die herzlichsten Grüße aus der Feuerstellung sendet Dir, wie auch meine Geschützbedienung Dein Bruder Johann. Heute haben wir den Russen wieder gezeigt, daß unsere Artillerie schießen kann. Bitte um Antwort nach Erhalt dieser Karte. Sind immer bei guter Laune. Servus Brüderl! Folgen neun Unterschriften.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 17. Dezember 1914.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie und an der Adria leicht bewölkt, schwache variable Brisen und Kalmen. Die See ist leicht bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter bis leicht wolkig, schwache Winde vornehmlich aus dem IV. und I. Quadranten, Nebel, nachts kühler, tagsüber unverändert gegen den Vortag.

Barometerstand	7 Uhr	morgens	763.0
"	2 "	nachm.	764.8
Temperatur um	7 "	morgens	6.1
"	2 "	nachm.	9.8

Regenüberschuß für Pola: 29.0 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 13.1

Ausgegeben um 3 Uhr — Minuten nachmittags.

HEUTE
Freitag, den 18. Dezember
Wiedereröffnung
des
Hotels und Restaurants
„CENTRAL".

Achtung!

Großer Okkasionsverkauf aller in den Magazinen der Firma

E. Pecorari, Pola, Via Giulia 5

sich befindlichen Artikel zu unglaublich niedrigen Preisen.

Die zu verkaufenden Artikel sind folgende:

Blusen und Schlafröcke für Damen, Damenwäsche, Herrenwäsche, Kinderwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Strümpfe, Handtücher, Sacktücher, Leinwand, Chiffon, Stickereien und hunderterlei andere Artikel, welche dem Publikum zur Ansicht ausgestellt sein werden.

In diesem Ausnahmsverkaufe sind auch alle Artikel für Militärpersonen inbegriffen, wie: Trikotwäsche aus Wolle, Schals aus Wolle, Gamaschen, Puls- und Kniewärmer, Handschuhe, Schneehauben etc.

Der Verkauf beginnt morgen, den 18. Dezember von 8—12 Uhr a. m. und von 2—8 Uhr p. m.

Sämtliche Artikel der Filiale in der unbenannten Gasse nächst der Markthalle werden in die Magazine Via Giulia 5 übertragen.

Die Filiale bleibt deshalb geschlossen und ist das Geschäft zu vermieten. 11

Während der Zeit des Ausnahmsverkaufes wird 1% der Tageseinnahme dem „Roten Kreuze" und 1% der „Armenküche" gewidmet.

Uebermorgen MONTAG

den 21. und 22. Dezember

Beginn der Ziehung der k. k. Klassenlotterie

ALLE LOSE

Ausverkauft

bis auf Auswahl folgender Losgruppen (soweit noch vorrätig)

von Losnummer	12.001	bis	12.200		von Losnummer	82.201	bis	82.300
„ „	59.401	„	59.500		„ „	123.701	„	123.900
„ „	66.501	„	66.600		„ „	147.801	„	148.000

Sämtliche per Korrespondenzkarte oder Telegramm bis 22. Dezember einlaufende Bestellungen werden der Einfachheit halber durch sofortige Zusendung der bestellten Original-Lose in Begleitung des amtlichen Planes und Posterlagscheines sofort erledigt.

Preise der Lose zur I. Klasse:

Ein ganzes Los	Ein halbes Los	Ein viertel Los	Ein achtel Los
40 K	20 K	10 K	5 K

Ueber

22 Millionen Kronen

NETTOGEWINNE

(in allen 5 Klassen).

Die Hälfte der ausgegebenen Lose gewinnen.

Hochachtungsvoll

Albin Förstl

Geschäftsstelle der k. k. Klassenlotterie

Wien, I., Bellariastraße 4.

Briefe und Postkarten sind zu adressieren: Albin Förstl, Wien, I., Bellaria.
Telegramme: Förstl, Wien Bellaria.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes" sind neu eingelaufen:

Für Weihnachtsspenden an unsere Truppen im Felde:

Die Bemannung S. M. Dampfers „IV" spendet einen Teil der ihr vom Stabe zugedachten Weihnachtsspende	K	100·—
Kohlenzulage der Mannschaft auf S. M. S. „Basilisk"	„	6·10
Zusammen .	K	106·10
bereits ausgewiesen .	„	1863·53
Totale .	K	1969·63
Abgeführt .	„	1838·53
Abzuführen .	K	131·10

Für die Hinterbliebenen der gefallenen Mannschaftspersonen der k. u. k. Kriegsmarine:

Offiziersuniformierung der k. u. k. Kriegsmarine statt eines Kranzes auf den Sarg des langjährigen administrativen Beirates, k. u. k. Marinegeneralkommissärs d. R. Melchior Cvitković	K	– 100·—
Sammlung der Bemannung der Feuerlöschtender	„	21·10

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze":

Offiziersmesse S. M. S. „Gamma", statt einer Kranzspende für den verstorbenen Marinegeneralkommissär d. R. Melchior Cvitković	K	20·—
Die Bemannung S. M. Dampfers „IV" spendet einen Teil der ihr vom Stabe zugedachten Weihnachtsspende	„	90·—

Für Hinterbliebene der im Kriege Gefallenen im allgemeinen:

Giovanni Sanzin	K	6·—

Für Weihnachtszigaretten den verwundeten und kranken Soldaten in unseren Festungsspitälern:

Sammlung im Kaffee- und Milchschanke der Frau Guanin	K	7·—

Für Weihnachtsbescherung armer Kinder der kroatischen Schulen in Pola, deren Eltern eingerückt sind:

Sammlung des Herrn k. u. k. Marine-Kanzleibeamten Poč	K	130·—
„Werkerfeuer"	K	2·—
Josef Krmpotić, statt einer Kranzspende für den verstorbenen Marinegeneralkommissär d. R. Melchior Cvitković	„	20·—
Zusammen .	K	396·10
bereits ausgewiesen .	„	31072·54
Totale .	K	31468·64
Abgeführt .	„	30950·72
Abzuführen .	K	517·92

Zu Handen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Früherer Ausweis: 76989 K 50 h. Neu eingelaufen: Sammlung des „Giornaletto" 572 K 40 h; Herr Alceste Martinz Ritter v. 500 K; Festungs-Artillerie-Detachement „Bourguignon" 70 K; halber Ertrag des Kino „Minerva" 62 K 50 h; Medik.-Akzess. Jos. Barbich vom Festungsspitale Nr. I 50 K; halber Inhalt der Sammelbüchsen 101—150 259 K 14 h; Signalstation Cavrano 20 K; Josef Cerdonio für eine Auskunft 1 K; Frau Franziska Smokovich für eine Auskunft 60 h; Herr Olimpio Papp 10 K; Frau Julie Mussich 30 K; Offiziere der 9. Marsch-Komp. d. Festungs-Artillerie-Regts. Nr. 4 40 K; Artillerie-Offiziere des (unleserlich!) „Franz Josef" 100 K; halber Ertrag des Kino „Edison" 30 K; 8. Marsch-Kompagnie des Landwehr-Infant.-Regts. Nr. 5 32 K 54 h. Totalsumme 78767 K 75 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola, zugekommene Spenden:

Früherer Ausweis: 24571 K 18 h. Neu eingelaufen: Halber Ertrag des Kino „Minerva" 62 K 50 h; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 101—150 259 K 14 h; Frau Mimi von Kneusel-Herdlitzka 50 K; Herr Olimpio Papp 10 K; halber Ertrag des Kino „Edison" 30 K. Totalsumme 24982 K 82 h.

*

Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 101—150. des „Roten Kreuzes" vom 1. bis 15. Dezember l. J.:

Arsenalskommandokanzlei 9 K 16 h; Landsturmoffiziersmesse Fasana 31 K 50 h; Spirituosenhandlung Lazaris 3 K 15 h; Milchhandlung Gaudenzi 3 K 8 h; Tabaktrafiken: Smuć 1 K 13 h, Soricich 1 K 98 h, Draghichio 3 K 12 h, Teichert 2 K 38 h, Birk 2 K 73 h, Valentich 1 K 95 h, Blessich 1 K 17 h, Caizza 1 K 2 h, Triscoli 9 K 89 h, Charvat 3 K 94 h; Arsenalstor Nr. VI 108 K 97 h; Arsenalstor Nr. VIII 60 K 37 h; Arsenalstor Nr. XII 72 K 56 h; Marinespital 6 K 52 h; Festungsspital Nr. I 41 K 85 h; Festungsspital Nr. II 28 h; Marinekaserne 67 h; Landwehrkaserne 2 K 54 h; Landwehroffiziersmesse, Pola 53 K 34 h; Landsturmoffiziersmesse 26, Pola 23 K 84 h; Bespannungsabteilung, Valdibecco 6 K 26 h; Marinekonsumverein 2 K 83 h; Gendarmeriekaserne Via Dignano 3 K 78 h; Café „Stella Polare" 3 K 25 h; Restaurant Wolfsgrube 7 K 8 h; Kolonialwarenhandlung Demori 2 K 69 h; Spirituosenhandlung Wiedenhofer 3 K 26 h; Gasthaus Bigollo 8 K 28 h; Gasthaus Abramich 7 K 68 h; Gasthaus „Cervo d' oro" 1 K 59 h; Bäckerei L. Dekleva 2 K 27 h; Bäckerei M. Dekleva 10 K 56 h; Restauration Maschinenschule 4 K 25 h; Gasthaus Verbanaz 4 K 7 h; Papierhandlung Mattassi 3 K 22 h; Frühstückstube Zimmermann 25 h. — Zusammen 518 K 28 h.

Die „Voßische Zeitung" täglich zu haben in

E. Schmidt's Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

Villenwohnung mit vier Zimmern und Zubehör zu mieten gesucht. Anträge an die Administration d. Bl. 2710

Herrschaftswohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speis, Kabinett, Dachboden, Keller und Garten zu vermieten. Via Lacea Nr. 33. Auskunft erteilt Papierhandlung Costalunga. 240

Villenwohnung (Parterre), bestehend aus zwei Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten. Auskunft bei Juwelier Jorgo, Via Sergia. 307

Möbliertes Zimmer per 1. Jänner zu vermieten. Via Sissano 29, Hochparterre. 2700

Zwei Herren oder bessere Arbeiter werden in Wohnung und gute deutsche Kost aufgenommen. Via Kandler 15, 1. Stock, im Hof. R.

Wohnung mit drei Zimmern und Küche zu vermieten; daselbst auch ein möbliertes Zimmer zu vergeben. Via Lacea 31. 2698

Zu mieten gesucht:

Möbliertes Zimmer mit Küchenbenützung bei anständiger Familie oder kleine möblierte Wohnung (Zimmer und Küche, Zimmer, Kabinett und Küche) für sofort gesucht. Anträge unter „Ehepaar" an die Administration. 2712

Möbliertes Kabinett in ruhigem Hause, womöglich mit Küchenbenützung, ab 1. Jänner zu mieten gesucht. Briefe erbeten an die Administration. 2713

Zimmer und Küche zu mieten gesucht. Anträge: Via Arena, Marineheim. 2706

Kleine unmöblierte Wohnung in der Nähe des Marinespitals, womöglich mit Bad und Garten, per sofort oder Jänner für Junggesellen gesucht. Detaillierte Offerte mit Preisangabe unter „Marinearzt" an die Administration d. Bl. 2697

Möblierte Villenwohnung mit 2—3 Zimmern samt Zubehör von kinderloser Familie für die Dauer des Krieges gesucht. Schriftliche Anträge an die Administration d. Bl. 2704

Offene Stellen:

Weißnäherin sofort gesucht. Monte Paradiso, Vicolo Muzio 2. 2711

Dienstmädchen wird gesucht. Via Augusta 8. 2702

Deutsche Frau, die Wäsche zum waschen und bügeln übernimmt und ein Mädchen oder jüngere Frau als Aushilfe für häusliche Arbeiten gesucht. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 2695

Verschiedenes:

Gute deutsche Privatkost ist noch an einige Herren zu vergeben. Via Cenide, 2. St. links. L.

Zweiter Herr für ein möbliertes Kabinett wird gesucht. Via Castropola 34, 1. Stock, links. R.

Lehrerin für kroatische Sprache und Konversation von einem Herrn gesucht. Anzufragen in der Administration unter „S. U.". 2699

Hasenrücken, zwei schwere, samt Keulen, offeriert franko Nachnahme zum Preise von 6 Kronen Franz Ruprecht, Bodenbach an der Elbe. 296

Wichtiges Avis für Tabaktrafikant! Ich erlaube mir hiemit den p. t. Besitzern von Tabaktrafiken zur Kenntnis zu bringen, daß ich die alleinige Vertretung und Niederlage für Pola der Papierhandlung O. Coverlizza, Via Campomarzio 10, übertragen habe, wo nur mein Zigarettenpapier „Exzelsior" zum Verkaufe gelangt. A. Salto, Triest, Anstalt für Konfektion von Zigarettenpapier. 282

Jene Dame, welche Donnerstag 9 Uhr von dem in der Marineabteilung marschierenden Reservisten mit Spitzbart gegrüßt wurde, wird um ehrbare Annäherung gebeten. Diskretion gesichert. Name erliegt in der Administration des Blattes. 2709

Beste Korbwaren- und Sesselflechterei empfiehlt sich den p. t. Herrschaften sowie der löblichen Garnison zur Uebernahme aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, wie: Reisekoffer, Blumentische, Nähständer, Papier- und Wäschekörbe 2c. Bestellungen und Reparaturen werden rasch, solid und preiswürdig ausgeführt. Daselbst geprüfter Klavierstimmer. Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst Albert Schulmeister, Admiralstraße 21. gr.

Die drei Gesellen.

Ein Leiterer Roman. — Gebunden K 6·60.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Ueberzeit-, bezw. Erlaubnisscheine

für Lokalurlaub, lagernd in jeder Quantität

in der

Papierhandlung Jos. Krmpotić, Piazza Carli

Die Gefertigten sehen sich genötigt, den geehrten Kundschaften (Papierhandlungen, Tabaktrafiken und Verschleißern) die Mitteilung zu machen, daß sie infolge der Verteuerung des Materiales gezwungen sind, die Preise für Zigarettenhülsen „Jacobi" um 20 h und für Zigarren- und Zigarettenspitze um K 1.— per Tausend zu erhöhen.

Adolf & Alexander Jacobi
Wien.

Marineoberstabsarzt Dr. Anton Valentincig, Frau Franzi Valentincig geb. Potocnik und Maria Valentincig geben tieferschüttert Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, einzigen Sohnes und Bruders

Kurt Valentincig

welcher am 16. d. M. nach kurzem schweren Leiden in St. Paul in Kärnten gestorben ist.

Verlag: Druckerei des Polaer Tagblattes. Pola. Via Besenghi 20.